



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochlicher Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Bestagern 1,40 Mt., in den Ausgabeorten 1,50 Mt.,
beim Postwege 1,60 Mt., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 Mt.

Inserations-Gebühr
für die 5 gespaltene Korpushöhe oder deren Raum 13 1/2 Pfg. für Private
in Merseburg und Umgebung 10 Pfg.
für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Anfertigungszeit 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen - Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Gesamtausschuß der Kaliiwerke zu
Stahfurt-Veropoltsdorf für die von dem herrschenden Streu- und Futtermangel besonders hart
betroffenen Bankeithelle — zu welchen auch der Regierungs-Bezirk Merseburg gehört — auf Kalii-
rohstoffe, welche von Landwirthen für die bevorstehende Herbst- und Frühjahrsdüngung
in der Zeit vom 15. September d. Js. bis zum 31. März 1894 bezogen werden, eine Er-
mäßigung des Grundpreises und zwar für den Metercentner Kalium- und Sphalinsalz um
30 Pfennig und für den Metercentner Karallit und Verkeiserit um 15 Pfennig mit der Maß-
gabe bewilligt hat, daß daneben irgend welche Abatvergütungen nicht stattfinden.

Nachstehendes Verzeichniß der Feuer-Meldestellen in hiesiger Stadt bringen wir hiermit
zur allgemeinen Kenntniß.

Table with 3 columns: Nr., Straße, Namen. Lists fire alarm stations with addresses and names of responsible persons.

Bekanntmachung.

Einkommensteueranleihe pro 1893/94.

Unter Bezugnahme auf die §§ 21, 22 und 68 Absatz I des Einkommensteuergesetzes vom
24. Juni 1891 in Verbindung mit Art. 36 und 37 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August
1891 werden die Wagsfräfte, Gemeinde- und Gutsvorstände hierdurch angewiesen, die zur notwen-
digen Feststellung der Steuerpflichtigen allerorts erforderliche Aufnahme des Personens-
tandes am 12. November cr. zu beginnen, so daß dieselbe am 18. desselben Monats
beendet ist.

Das bisher zur Aufstellung des Personenverzeichnisses vorgeschriebene Formular hat insofern
eine Aenderung erfahren, als dasselbe durch Anfügung der erforderlichen Spalten zugleich als Ge-
meindesteuerliste benutzt werden kann, welche Verbindung zur Ersparrung eines nicht unerheblichen
Schreibwerks dient. Diese Formulare sind gleichzeitig mit den übrigen zur Einkommensteuer-Ein-
schätzung erforderlichen Listen pp. von der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu beziehen.

Nach Beendigung der Personenaufnahme hat der Gemeindevorstand mit Aufstellung
der Einkommensteuerliste Muster A sofort zu beginnen und dieselbe derart zu fertigen, daß die
Listen spätestens am 24. November cr. dem Vorsitzenden der Vereinstätigungs-Kommission
übergeben werden können.

a) der Einkommensteuerliste Muster A sind alle Personen anzunehmen, welche
in) bereits im Vorjahr mit einem Einkommen von mehr als 900 Mt. zur Einkommensteuer
veranlagt waren,

b) nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeinde-Vorstandes im Laufe des Jahres im Besitz
eines steuerpflichtigen Gesamteinkommens von mehr als 900 Mt. gekommen sind.

Die Eintragung der Steuerpflichtigen in die Einkommensteuerliste ist in der Reihenfolge des
Personenverzeichnisses zu bewirken. Die Ausfüllung der einzelnen Spalten der Einkommensteuer-
liste hat in der bisherigen Weise nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeinde-Vorstandes zu
erfolgen und derweil ich im Uebrigen auf die Vorschriften des Art. 38 der Ausführungs-Anweisung.

Gleichzeitig mit der Einkommensteuerliste ist die Einkommensteuerrolle nach Muster V anzusetzen.
Der Gemeinde-Vorstand hat indeß nur die Spalten 1 und 3 auszufüllen.

Das gleichzeitig als Gemeindesteuerliste dienende Personenverzeichniß ist mit der Einkommen-
steuerliste Muster A zugleich anzufesteln, jedoch mit dem Unterschiede, daß nur die Verteilungs-
merkmale derjenigen Personen darin Aufnahme finden, deren Jahreseinkommen den Betrag von
900 Mt. nicht übersteigt.

Bis zum 24. November cr. sind die vorstehend bezeichneten Listen nebst den alten
Einkommensteuerlisten (1893/94), welche den Gemeinde-Vorständen demnachst zugehen werden, dem
Vorsitzenden der Vereinstätigungs-Kommission zu überreichen, welche ich ersuche, bei nicht recht-
zeitigem Eingang mit sofortiger Anzeige zu machen.

Die Vereinstätigung muß bis zum 8. Dezember cr. beendet sein. Die Herren Vor-
sitzenden der Vereinstätigungs-Kommission wollen den Termin schon vor Eingang der Listen fest-
setzen, mit denselben auch baldmöglichst mittheilen, damit ich in der Lage bin, einzigen Vereinstätigungen
beizuwohnen.

Die Vereinstätigung hat nach den Vorschriften des Art. 41 der Ausführungs-Anweisung zu
erfolgen.
Sofort nach beendeter Vereinstätigung und spätestens bis zum 10. Dezember cr. sind mir
seitens der Herren Vorsitzenden der Vereinstätigungs-Kommission

a) die alten Einkommensteuerlisten (1893/94)
b) die Einkommensteuerrollen
c) die Personenstandsverzeichnisse in Verbindung mit den Gemeindesteuerrollen
zu überreichen.
Merseburg, den 17. Oktober 1893.

Der Königliche Landrath. J. B. Hauspöhl.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Grundbuche von Merseburg Band XXX —
Blatt 1292 — auf den Namen des Kupferschmiedemeisters Gustav Langbein und
dessen Ehefrau Marie geb. Wöbel, früher in Merseburg, jetzt in Halle a/S. eingetragene in
der Stadt Merseburg Friedrichstraße Nr. 7 belegene Grundstück (Wohnhaus, Seiten-
gänge und Stall)

am 9. Dezember 1893, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37 versteigert
werden.

Das Grundstück ist mit 702 Mark Pfandsumme zur Gebäudesteuer veranlagt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Dezember 1893, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verhandelt werden.
Merseburg, den 13. Oktober 1893. Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bruno Wäbernt zu
Merseburg ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangs-
vergleichs Vergleichstermin auf

den 13. November 1893, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierorts anberaumt.
Merseburg, den 16. Oktober 1893. Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Da das Reformationsfest am Dienstag, den 31. Oktober dieses Jahres in
die Tage des Simon-Juda-Martius fällt, hat an diesem Tage der Jahrmärkteverkehr zu
ruhen und es wird die Dauer des Marktes hiermit auf Donnerstag, den 2. No-
vember cr., verlängert.
Merseburg, den 19. Oktober 1893. Die Polizei-Verwaltung.

Merseburg, den 24. Oktober 1893.

Die Organisation der sozial-
demokratischen Partei

beruht auf den Beschlüssen des ersten nach Auf-
hebung des Sozialistengesetzes abgehaltenen
Parteitages in Halle. Danach liegt die oberste
Leitung bei dem alljährlich zu berufenden Partei-
tage. Ihm liegt die Aufsicht über die parlamen-
tarische Thätigkeit der Abgeordneten, die
Vertheilung aller der Parteileben
betreffende Fragen und die Wahl der aus 12
Personen bestehenden Parteileitung ob, die
ihrezeitlich die laufenden Geschäfte zu beorgen,
die Haltung der Parteiorgane zu kontrollieren
und über ihre eigene Thätigkeit dem von ihr
einzuberufenden Parteitage Rechenschaft abzu-
legen hat. Die Leitung an den einzelnen
Orten liegt in den Händen von Vertrauens-
männern, die in den einzelnen Reichstags-
wahlkreisen in öffentlichen Versammlungen
gewählt werden und die Verbindung zwischen
den Parteiorganisationen und der Partei-
leitung aufrecht erhalten. Das Institut
der Vertrauensmänner ist besonders deswegen
zweckmäßig, weil es der Parteileitung einen Stab
ergebener Personen sichert, die ihrerseits schon
aus Ehrgeiz mit aller Kraft des Parteinteresses
wahrnehmen und die lokalen Organisationen
mit Rath und That unterstützen. Die lokalen Orga-
nisationen, basieren auf den Arbeiterwählvereinen,
zu denen die Genossen je eines Reichstagswahl-
kreises gehören. Sie betreiben die Agitation
innerhalb ihres Kreises, bilden Redner aus, und
liefern bei größerem Bedarf, z. B. bei der
Waffenvertheilung von Flugblättern und bei der
Erbertheilung zu den verschiedenen Wahlen, das
erforderliche Personal. Zahlreiche Provinzial-
und Landesparteitage, die alljährlich, im Bedarfs-
fall auch öfter, abgehalten werden, sind dazu be-
stimmt, Fragen von mehr als lokalem Interesse
zu erledigen, und die Agitation in den einzelnen
Provinzen und Staaten mit Rücksicht auf die
besonderen Verhältnisse derselben zu regeln.
Ihre Beschlüsse werden von einzelnen Genossen
oder von sogenannten Landes- und Provinzial-
Komitees ausgeführt.

Einige Neuerungen wurden für die letzten Reichstags-
wahlen vorgenommen, wie aus dem fordern für
den Kölner Parteitag veröffentlichten Bericht des
Partei-Vorstandes hervorgeht. Unter Beibehaltung
des Systems der Vertrauenspersonen und im
Anschluß an die provinziellen oder Landes-
Gliederungen, welche sich seit der Aufhebung des
Sozialistengesetzes herausgebildet haben, wurde
das Land in 6 Agitationsbezirke eingetheilt und
auf diese die Agitationsfähigkeit für die in 388
Wahlkreisen aufgestellten Kandidaturen vertheilt.
In einem gewissen Zusammenhang mit der
Parteiorganisation liegt die Gewerkschaftsorgani-
sation, die zunächst innerhalb der verschiedenen
Berufsarten die Interessen der Arbeiter in Bezug
auf Lohn, Arbeitszeit u. wahrzunehmen be-
zweckt. Im Anfang der hiesiger Jahre wurde
den Gewerkschaften eine viel größere politische Rolle
zugewiesen. Nichtsdesto weniger trümete immer
daran, daß nach dem Tag des großen Kladderadatsches
die Gewerkschaften den Betrieb der ganzen
Produktion aus den Händen der neuen Gewalts-
haber entgegenzunehmen würden. Die großen
englischen Gewerkschaften verfiel er mit einem
Hammer, der eben so gut Eisenhaken wie Metall
erschlagen könnte; bis jetzt aber hätte sie nur Eisen-
haken zerbrochen. Gegenwärtig scheint eine
gewisse Spannung zwischen der Parteileitung
und den Gewerkschaften zu bestehen. Diese be-
klagen sich, daß sie von den Parteiorganen nicht
genug unterstützt würden, während es die Partei-
leitung für wichtiger erachtet, organisirter Genosse
der Partei, d. h. zahlendes Parteimitglied, als
Mitglied einer Gewerkschaft zu sein. In diesem
Sinne sagt der erwähnte Jahresbericht:
Die Waffen seien zunächst der Parteiorgani-
sation zuzuführen, die Opferbereitschaft später
zu wecken, wenn das „geistige Band“ ge-
schlungen sei. Beachtenswerth ist hier der
Passus über die Presse: „Aehnlich steht es mit
dem Verlangen, die Parteipresse möge die Ge-
werkschaftsbewegung mehr unterstützen und sie
nicht nur „wohlwollend dulden“. Allerdings
haben unsere Presseorgane nicht unterlassen, dar-
auf hinzuwirken, daß über den Kämpfen und
Streben um bessere Arbeitsbedingungen die
letzten Ziele der sozialdemokratischen Bewegung:
die Befreiung der Klassenherrschaft und die Um-
wandlung der Produktionsmittel aus kapital-







# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 251.

Mittwoch, den 25. Oktober 1893.

66. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

(20. Fortsetzung.)

„Ich darf Dich nicht zurückhalten, Marie,“ sagte Herr Leonhard, nachdem sie geendigt; „aber es kommt mir hart an, Dich zu entbehren.“

Sie schlang den Arm um seinen Nacken und redete ihm liebevoll zu. In ihrem Herzen war ein großer Born gegen die Urheberin dieses traurigen Bewusstseins, aber sie enthielt sich jeder ferneren Bemerkung über die Tante, um dem alten Manne nicht wehe zu thun.

An diesem Abend vermochte sich Herr Leonhard nur schwer von seiner Nichte zu trennen; es war ja der letzte, den er mit ihr in diesem traulichen Raum verleben sollte. Er hatte in alle ihre Pläne gewilligt und sie mit reichlichen Mitteln ausgestattet, damit sie nach dieser Richtung völlig sorgenfrei wäre. Früh am andern Morgen hielt vor dem Seitenportal des Schlosses der Wagen, der Marie nach der nächsten Eisenbahnstation bringen sollte. Herr Leonhard begleitete sie, während es Frau Sidonie abgelehnt hatte, das junge Mädchen vor ihrer Abreise zu sehen.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, der Marie einen neuen Leben entgegenrag, als sie mit neuen Augen am Fenster stehend, noch so lange dem Heim Griffe zuwarf, wie sie ihn zu sehen vermochte, als dann rasch eine Biegung sie seinen Blicken entzog, da war es dem alten Mann, als ob ihm zum zweiten Male ein Kind genommen sei, und mit einem Gefühl trostloser Dede im Herzen besah er den eleganten Sonderer, dessen Schlag der Diener respektvoll für ihn offen hielt.

### Zweiter Theil.

1.

Etwa eine Viertelstunde von D., einer bedeutenden Provinzialstadt, entfernt, liegt das Elisabeth-Krankenhaus; ein mächtiger Backsteinbau in einfachem gothischen Stil, mit der Front nach Süden gerichtet, inmitten eines großen Gartens, den alte Bäume und schattige Gesträuch-

gruppen zu einem angenehmen Aufenthalt machen. Frei und luftig auf sanft ansteigender Höhe gelegen, schreit seine Lage hervorragend günstig gewährt für den menschenfreundlichen Zweck, dem der Bau bestimmt ist. Im südlichen Theil des Hauses, durch die oberen Stockwerke gehend, befindet sich die Kapelle, an drei hohen kunstmaler Epitaphengestirnen von außen kenntlich. Darunter liegt der Hauptzugang; ein flattlich, weit vorspringender Thorbau, mit Epitaphbogen und Kreuzblumen gekrönt. Breite Steinstufen führen nach der Thür, deren Schwellenwert die linke Hand des Meisters berührt.

Hinter derselben liegt eine Glas Thür, welche die Pförtnerin Schwester Christine für die Besucher öffnet. Durch diese tritt man in den hohen Corridor, der das Haus nach seiner ganzen Länge durchschneidet. Zu beiden Seiten desselben befinden sich die Geschäftsräume; Privatzimmer der Oberin; der Speiseaal; ein Versammlungszimmer für die Schwestern; rechts vom Eingang der Wartesaal für die Besucher und links die Stube der Pförtnerin. Im ersten und zweiten Stock liegen außer der Kapelle die Krankensäle, kleinere Zimmer für einzelne Kranke, der Operationsaal und die Apotheke, in der von einer erfahrenen Schwester einfache Arzneien für das Haus zubereitet werden. Der dritte Stock enthält außer den Vorrathsräumen die Schlafzimmer der Schwestern.

Fünf Jahre sind verlossen, seitdem an einem trübten Herbsttage Marie Leonhard die Schwelle des Hauses überschritten, in dem sie eine neue Heimath zu finden gedachte.

Unvergessen waren ihr die Stunden im Gedächtniß geblieben, die sie darin verlebte: als sie, ermüdet von der Reise, aufgeregt und erwartungsvoll die Schelle gezogen, welche die Pförtnerin herbeirief; als Schwester Christine, eine Veteranin aus den Feldzügen von 1866 und 70-71, ihr geöffnet, sie nach dem Wartezimmer geführt und sie zu versetzen gebeten hatte, weil die Frau Oberin gerade nicht zu sprechen sei. In dem etwas lahmen Raum, dessen Wände mit heller Oelfarbe gestrichen, war ihr zuerst ein Bild Luthers aufgefallen, ein geringer Stich, und darüber in gothischen Buchstaben unter einer Palme die Worte: Friede sei mit Dir! — Wie eine frohe Verheißung berührte sie der

fromme Gruß: Ja, möchte ihr Friede und Befriedigung unter diesem Dache zu theil werden, das war ihr heißer Wunsch in jener Stunde gewesen.

Schwester Christine war bei ihr zurückgeblieben, um ihr die Zeit des Wartens zu verkürzen; und als sie erlaben, welcher Zweck Marie hergeführt, da hatte die gutmüthige, alte Seele eine geradzuhührende Freude gezeigt. Mit lebhaften Farben schilberte sie das Bild ihres Berufes, dem sie seit mehr als 25 Jahren angehörte; aber während das junge Mädchen aufmerksam der Erzählung der Schwester gelauscht, überblickte sie ein bestimmtes Gefühl. Ihr war, als sei sie auch geistig aus frischer luftiger Weite in drückende Enge verlegt, die sich ihr hemmend auf die freien Klängen ihrer Seele zu legen drohte. Wohl sprach ein gutes Herz, eine rührende Selbstverleugnung aus den Worten der Schwester, aber auch ein scharf umrissener Gesichtszug, der nicht über die Mauern des Krankenhauses hinausreichte. Waren die andern Schwestern dieser ähnlich?

Als sie später das Zimmer der Oberin betreten, war mit dem ersten Blick die frohe Erkenntniß über sie gekommen, daß dies nicht der Fall sei. Von der hohen stattlichen Gestalt in der Schwester tracht, die ihr mit ausgestreckter Hand entgegen trat, schien ein unbeschreiblich wohlthuender Einfluß auszugehen. Sie hatte noch kein Wort gesprochen, und schon empfand Marie einen raschen Zug des Herzens zu dieser Frau, deren freundliche, kühle Augen mit einem prüfenden Blick ihre Gestalt umfingen. Um den energischen Mund der Oberin lag ein gewinnender Zug von Güte, und ein kleines Hältchen in den Mundwinkeln verrieth eine Neigung zum Humor. Tief und klangvoll war ihre Stimme, angenehm dem Ohr und zum Herzen gehend. Sie begrüßte Marie mit großer Liebenswürdigkeit und diese erste halbe Stunde gewann ihr so vollständig die Liebe und Verehrung des jungen Mädchens, daß im Laufe der Jahre nichts dieselbe zu erschüttern vermochte.

Die ersten Wochen waren besonders hart für Marie gewesen. Die strenge Hausordnung, die absolute Abhängigkeit in allem, selbst dem Kleinsten, von dem Willen anderer, wurde von ihr, die an Freiheit gewöhnt war, mit großer Schärfe

empfohlen. Die zum Theil schwere Arbeit, der Anblick wideriger, eckelregender Krankheiten, war ihr dagegen leicht geworden. Als sie der ersten Operation beigewohnt, hatte sie, entgegen der Vorhersage aller Schwestern, nicht einen Augenblick die Selbstherrlichkeit verlassen, und mit der Zeit wurde ihre sichere und geschickte Hand von den Ärzten geschätzt, die in dem Krankenhause beschäftigt waren.

Seitdem sie Schloß Herzberg verlassen, war außer einem rasen brieflichen Verkehr mit Herrn Leonhard jede Verbindung mit ihrer Verwandten abgebrochen. Frau Sidonie war und blieb unverändert; und ein kurzer Besuch, den ihr Gatte im ersten Jahr bei Gelegenheit einer Reise zu deren herzlichster Freude der Nichte abgestattet, wurde von seiner Gemahlin als eine unabweisliche Beleidigung, eine Verletzung seiner Pflichten gegen sie aufgefaßt und durch fast unentragliche Launenhaftigkeit bestraft. Marie, die aus den Briefen des Oheims den Sachverhalt ohnehin, hat diesen selbst, den Herrn seiner Gattin durch eine zu lebhaft Parteinahme für sie nicht wieder zu erregen. Sie schrieb immer heiter und zufrieden, und Herr Leonhard war überzeugt, daß sie vollkommen glücklich sei. In Wahrheit empfand es Marie mit tiefem Schmerz, daß sie heimathlos geworden war; denn der volle Werth dessen, was sie verloren, war ihr erst klar geworden, nachdem es geschehen. Wohl hatte sie sich mit vielen Tüden an die neue Thätigkeit festgesponnen; wohl fühlte sie den Segen eines Berufes, dessen schönster Zweck es ist, die Leiden der Armen und Hülfslosen zu lindern; wohl sah sie ihren Wunsch erfüllt, ihre Kenntnisse auf einem Gebiet zu bereichern, das schon früher ihr wärmstes Interesse erregt; aber trotzdem gab es eine Stelle in ihrer Seele, an die sie mit keinem Gedanken herannahen durfte, ohne ein heißes Sehgefühl zu empfinden. Auch Marie besaß das, der Jugend besonders eigene Bedürfniß der Mittheilung dessen, was ihr das Innere bewegt; doch hatte sie Niemanden, bei dem sie ein gleiches Denken und Fühlen hätte voraussetzen können.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Arten, 20. Oktober. In Reinsdorf ist die Bürgerliche Wirthschaft abgebrannt. Auch das Wohnhaus hat das Feuer mit ergriffen und den Dachstuhl zerstört. Die Entschädigungsursache ist unbekannt.

† Raumburg, 20. Oktober. Der Vater des nunmehrigen Kriegsministers, Generals der Infanterie, Konstant von Schellendorf, befindet sich noch unter den Lebenden. Derselbe ist am 17. November 1803 geboren und hat, nachdem er Kommandant von Weiel und Danzig und demnächst Brigad- und Divisions-Kommandeur gewesen, seine militärische Laufbahn noch 45-jähriger Dienstzeit als Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements am 18. Dezember 1866 beendigt und lebt mit seinen 90 Jahren in voller geistiger Frische in unserer Stadt.

† Von der Saale, 21. Oktober. In den nächsten Tagen wird auch in den Saalbergen des unteren Saalthales die Weinlese vollständig abgethan sein. Der Ertrag ist ein sehr reichlicher und die „Qualität“ so vorzüglich, wie solche besser überhaupt kaum denkbar ist. Kluge Weinfreier behaupten dennoch auch, daß der 93 er die berühmtesten seiner Vorgänger weit übertrifft wird. Wenigstens gelte dies für die Hochgewächse in den Saal- und Schweigerbergen. Der Preis der Trauben, welche von den Händlern vor wenigen Tagen noch mit 20 bis 22 Mark pro Hektogramm öffentlich gesucht wurden, hat sich auf 15 bis 18 Mark für tabulose Frucht jetzt herabgedrückt, für die Prachtfrucht außerst wenig.

† Stedten, 20. Oktober. Dem vierjährigen Sohne des Briefboten B. war beim Spiel eine Erbse in die Nase gerathen. Am Montag stellten sich Fiebererscheinungen bei dem Kinde ein, welche dasselbe ans Bett seifelten. Am Donnerstag ist nun unter heftigem Niesen durch eine Schleimenterung die gekömte Erbse auf dem natürlichen Wege wieder aus dem Geruchsorgan herausgebracht worden.

† Oberwiesenthal, 22. Oktober. In den Abendstunden des 18. Oktober fiel hier der erste Schnee. Am Morgen des 19. Oktober waren Dächer und Fluren weiß bereit, so daß man in den Morgenstunden vom Fichtelberg aus bereits das vollständige Bild einer Winterlandschaft hatte.

† Eisleben, 22. Oktober. Wider Erwarten haben sich erfreulicher Weise die Verhältnisse auf den Schächten der 1. gewerkschaftlichen Berginspektion und an den Mansfelder Seen in der

Zeit vom 11. bis 17. Oktober nicht geändert. Die Aufstöße blieben auf dem Schafreiter, Glädauer und Kuzberger Reviere mäßig, so daß die Schachtgewässer herabgebracht, beim geflümpft werden konnten. Sie stehen jetzt rund 1 1/2 Meter unter dem Niveau der Ottschächter Sohle. Das Verhalten der beiden Seen war in gedanktem Zeitraum übereinstimmender als sonst. Der Salzige und der Sülze See hatten vom 11. bis 14. Oktober vollständigen Stillstand. Dann brachten Regentage ein Steigen der Seeflächen hervor. Dasselbe war beim Salzigen See stärker als beim Sülze, weil die Niederschläge im Weida- gebiet bedeutender waren als in dem der bösen Eichen.

† Rieburg a. S., 20. Oktober. Gestern wurde die neu erbaute Brücke über die Saale in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. Der Feier wohnten Tausende von Zuschauern aus der hiesigen Stadt und der Umgebung bei. Die Brücke ist an der Stelle erbaut, an welcher sich früher eine Kettenbrücke befand, welche aber schon bei der feierlichen Uebergabe am 6. Dezember 1825 in Gegenwart des damaligen Herzogs von Anhalt-Cöthen zusammenbrach, wobei mehr als 80 Menschen ihren Tod in den Fluten der Saale fanden. Seitdem wurde der Verkehr über die Saale durch eine Schiffsbrücke vermittelt, welche aber bei Hochwasser und Eisgang abgefahren werden mußte, auch öfters zerstört wurde.

† Teuchern, 22. Oktober. Beim Graben eines Brunnens zeigte sich dieser Tage, daß die Gemeinde Gröben, die rings von Kohlenwerken umgeben ist, auf einem Kohlenlager von ziemlicher Mächtigkeit steht. Bis zur Gewinnung einer Quelle war man genöthigt, 13 Meter tief die beste Kohle auszufrachten zu müssen.

† Gräfenhainichen, 21. Oktober. Ende voriger Woche lagen einige Leute im benachbarten Radis dem Jagen „Verkehrtsreich“ ob. Nachdem sie eine Weile die Grundstücke abgeschritten, blieb das Netz an einem vorläufig unbekanntem Hinderniß hängen. Bei der darauf folgenden Nachsichung fanden sich recht eigenthümliche Nachzügler in dem Netz. Zwei Frauen waren mit Schubkarren aus Kartoffelkraut ausgezogen und fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der nächtlichen Jäger. Die beiden Frauen, welche Tags über auf dem Gute Radis mit Kartoffelkranz beschäftigt wurden, hatten dadurch Kenntniß sowohl von dem Orte als auch von der reichen Frucht. Sie sehen nun ihrer Verstrajung entgegen. Die betreffenden Gekämmerer der in wehren Sinne des Wortes „ins Netz Gekangenen“

verhüten jetzt wegen Diebstahls ebenfalls eine Feiertagsstraße.

† Hannover, 22. Oktober. Die bei Zehoe gelegene Portland-Cementfabrik Breitenburg ist niedergebrannt. Der Betrieb kann nur in geringem Umfange aufrecht erhalten werden.

Vermischte Nachrichten.

\* Die Abhängigkeit eines vertriebenen Odenbes, wie sie letzthin in Göttingen vorgekommen sein soll, ist ein immerhin seltener Fall. Man kennt die Göttinger, welche von Hof-Direktor Kemp vorangetragen, den ihm überreichten Kronorden 4. Klasse, den niedrigen im höchsten Grade, zumal dem, im. Thatsache ist aber, daß dieser Orden nicht überall gleich hoch geschätzt wird. In Magdeburg z. B. führt er den Namen „Kaiser-Orden“ und erfreut sich dort eines geringeren Ansehens als wohl sonst in Preußen. Das kommt daher, daß ihn einst ein Kaiserlicher Häber ergriff, ein nach Stellung von Hofkapitän während der Kriegsjahre 1864-1870 reich gewordenen Mann, von dem nun folgendes Geschickten erzählt: Häber hatte sich bei dem ersten Besuche, den Kaiser Wilhelm I. nach 1870 in Magdeburg machte, die Gnade ausgesprochen, den Kronorden in einem Jagd in diesem Zwecke abgeben Wagen führen zu dürfen. Sie wurde ihm bewilligt und er mit dem Kronorden vierter Klasse ausgezeichnet. Als der Kaiser ein nächstes Mal wieder nach Magdeburg kam, sollte Häber, derselben Ansehens ob, kaiserliche aber diesmal fehlend. „Warum führen Sie denn keinen Häber?“ fragte der Kaiser. „Vierte Klasse, Majestät“, entgegnete Häber, indem er auf seinen Orden wies, „sicher fehlend.“ Der Kaiser lachte herzlich, aber — die nächste dritte Klasse hat der Häber nicht erhalten.

\* Eine australische Abenteuerin. Australien ist sehr reich an „Sensationen“. Zur Zeit erregt der folgende Fall Aufsehen. Johanna Marguerita Jorgensen galt schon Jahre lang für einen Mann, dessen Name Jack Jorgensen war. Die Karriere dieser Frau war eine außerordentliche. Als hübsches Mädchen von sechzehn Jahren hatte sie, nach der Gründung ihrer Schwester, das Unglück von einem Pferde einen Schlag auf die Nase und auf einen ihrer Augen zu erhalten. Dadurch wurde ihre Gesicht entstellt. Sie selbst sagte aus, daß sie diese Entstellung im Soldatensoldatenkriege empfangen, in welchem sie auf deutscher Seite gefochten hätte. (?) Sie zeigte eine Medaille, die sie, wie sie behauptete, für ihre Dienste erhalten habe. Wie dem aber auch sein mag, es zeigt sich, daß sie die Maskerade, in Manneskleidern zu erscheinen, vor beinahe einem Vierteljahrhundert anfang, und merkwürdig genug, sie bewachte das Geheimniß ihres Geschickes unter den außerordentlichsten Umständen. Vor wenig Tagen ergriff sie in dem Dampfschiffe „Dixie“ von Victoria als ein Hutmädchen gefolgt und wählte sich ein Stück Land aus, das sie zu bebauen anfang. Sie selbst verwandte jedoch keine große Aufmerksamkeit auf die Kultur des Landes, sondern ergatterte einige Ackerer beiläufig, während sie in der Kolonie herumwanderte. Besorgungen hielt und für eine Versicherungs-gesellschaft konnte man. Diese Gesellschaft konnte den merkwürdigen Agenten nicht mehr los werden, bis die Drohung, daß er auf seinen Besitzstand hin unter- sucht werden solle, ihn demo, sich zurückzuziehen. Eine ihrer außerordentlichen Eigenschaften war, in das bereitete Hülfe-Regiment einzutreten. Die letzte Reise, in welcher sie erlitten, veranlaßte den kommandirenden Offizier

zu dem Glauben, daß sie ein Scherz sei. Sie galt für einen guten Soldaten, mit gut und besaß gute militärische Kenntnisse. Sie war 5 Fuß 7 Zoll groß, stark gebaut und hatte einen köstlichen Schenkel. Sie trug oft durch die Straßen von Melbourne und bei einer Gelegenheit wurde sie dazu erwählt, einen Teil der Eskorte des Gouverneurs zu bilden. Der kommandirende Offizier wollte sie jedoch, wegen ihrer sonderbaren Erscheinung, nicht zu diesem Zwecke verwenden. Sie wurde sehr oft von jungen Mädchen ihre Erde, und einmal ergriff sie die Einwilligung des Vaters eines jungen Mädchens — zur Heirat. Vorgehen wurde fa, vor ihrem Tode von einem rheumatischen Fieber befallen. Ein Arzt verordnete ihr Arznei, sie erlaubte ihm aber nicht, sie zu unterrichten. Die nach ihrem Tode vorgenommene Leichenbesichtigung offenbarte erst ihr Geschlecht. Die Axtare hat in den australischen Kolonien ein ungemein großes Ansehen erregt.

Kirche, Schule und Mission.

— Die Stenburgerische Provinzialkirche nahm mit großer Mehrheit einen Antrag Platz an, bei dem Missionen des kirchlichen Zuchtgesetzes besonders darauf Bedacht zu nehmen, durch welche Maßnahmen der Abwärtswand der kirchlichen Zucht zu verhüten werden könne.

See- und Marine.

— Für die neu errichteten Halbataillone werden neue Fahnen im Kriegsministerium angefertigt. Derselben sollen nach den bisherigen Dispositionen in feierlicher Weise durch den Kaiser im Schloßhof zu Potsdam den Truppen übergeben werden. Der Reglement werden auch die Kaiserin und der Kronprinz beizuhaben. — Das Fahnenband im Militärwesen. Da sich nach den bisherigen Erfahrungen, welche man mit dem Fahnenband im Militärwesen gemacht hat, die Notwendigkeit herausgestellt hat, eine verbesserte Ausbildung der Militär-Abtheilungen schon im Frühen einzutreten zu lassen, so soll ein diesbezügliches Reglement angefertigt werden. Große Beachtung im Kaiserlichen, Dientung im Göttingen und Uebung im Rostocker Hof zu folgen werden. Der Kaiser hat für das Fahnenband ein besonderes Interesse. Er hat sich vor einiger Zeit auf der Militär-Zurammanstalt, wo vieler Sport selbst betrieben wurde, die verschiedenartigen Evolutionen auf dem Paradeplatz vorführen lassen und sich dabei in jeder Beziehung sehr aufmerksam angeschlossen. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß Frankreich in Folge mangelnder Kavallerie vorerst das Fahnenband zum ersten Male mit Erfolg anwendete.

Zaschennbr-Fahrplan.

Table with train schedule details including station names (Wittenberg, Station Merseburg, Nach Halle, etc.), times, and distances.

Verantwortlich für den Redaktions- und Anzeigentheil: H. Lietze in Merseburg. — Druckerei: H. Lietze, Merseburg, Merseburger Schulplatz 5.